Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 113 (2019)
Heft: 11

Artikel: Klimareligion
Autor: Hui, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868132

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nadelöhr

Klimareligion

Matthias Hui

Die Klimaveränderung löst Ängste aus. Und endlich auch Taten. Bei einigen scheinen allerdings nicht die Fakten Panik zu bewirken, sondern die Klimastreikbewegung, die Botschafterin sozusagen. Zur vordringlichen Mission wird dann die Bekämpfung der «Klimareligion», nicht der Einsatz für das Leben. Klimapolitik wird zur Glaubensfrage.

Dieser antireligiöse Kirchenchor brüllt zurzeit in den Sozialen Medien und singt, in feinerer Sprache, in der *NZZ*. Der Historiker Volker Reinhardt warnt davor, den Kampf gegen die Klimaerwärmung «nicht zur Religion und damit zum Fanatismus eskalieren» zu lassen (*NZZ*, 22.5.19). Die Natur werde vergöttlicht und verkitscht. Der Mensch, sagt er mit Verweis auf den Tsunami 2004 und das Erdbeben in Lissabon 1755, das er im Spiegel Voltaires reflektiert, werde vielmehr «in ein Dasein geworfen, das er nicht versteht, und Kräften ausgeliefert, die ihn vernichten, ohne dass er weiss, warum».

Allerdings ist in den 250 Jahren seit Voltaire, im fossilen Zeitalter der kapitalistischen Industrialisierung – im Zuge der Aufklärung – einiges eben doch andersrum gelaufen: Der Mensch hat – gewissermassen an Gottes Stelle – die Natur Kräften ausgeliefert, die sie (und den Menschen) vernichten. Die Klimawissenschaft weiss ziemlich genau, warum die Lage verheerend ist. Die weltweite Klimastreikbewegung zeichnet sich gerade durch ihre Bezugnahme auf wissenschaftliche Erkenntnisse und völkerrechtliche Übereinkommen aus. Radikale politische Aktionen und Veränderungen des persönlichen Verhaltens, aber auch Panikstimmung und Hoffnungssuche haben diesen rationalen Hintergrund.

Béatrice Acklin Zimmermann, FDP-Politikerin und Theologin an der Paulus Akademie Zürich, spricht von einer «zunehmend religiösen Überhöhung der Klimadebatte» (*NZZ*, 23.8.19). Es sei höchst problematisch, dass die Klimastreikdemos den Berliner Erzbischof Heiner Koch «ein wenig an die biblische Szene vom Einzug in Jerusalem» erinnerten und er gesagt habe, «dass unsere Gesellschaft und auch unsere Kirche von Zeit zu Zeit echte Propheten braucht, die auf Missstände und Fehlentwicklungen hinweisen». Sie begründet ihre Position nobel mit Karl Barth, als ob dieser neben seiner Warnung, politische Bewegungen zu sakralisieren, im Darmstädter Wort 1947 nicht auch formuliert hätte: «Wir haben die christliche Freiheit verraten, die uns erlaubt und gebietet, Lebensformen abzuändern, wo das Zusammenleben der Menschen solche Wandlung erfordert.»

Der britische Historiker Niall Ferguson übertönt alle (*NZZ*, 3.9.2019): Die vor einer bevorstehenden Klimakatastrophe warnenden Kinder seien es, die in einem «Endzeitkult» Opfer forderten, wie einst Götter angesichts von Naturkatastrophen. Ferguson nennt in sexistischen und despektierlichen Worten Greta Thunberg mit ihrer «Zwangsstörung» einfach «entnervend».

Als ob man zurückrudern müsste, weil einem die Felle davonschwimmen, schreibt Peter Rásonyi im Leitartikel (*NZZ*, 27.9.19) plötzlich: «Greta Thunbergs atemraubender Aufstieg ist gut für das Weltklima.» Er ist ehrlich: «Dieser Auftritt und diese Sprache können Angst machen. Angst wegen der Folgen der Klimaveränderung, die Thunberg so drastisch schildert. Angst aber auch vor einer Radikalisierung, die sich von Thunbergs Sprache auf eine ganze Generation ausbreiten könnte.» Das ist die Angst vor dem System Change, der in vieler Munde ist. Das ist nicht nur die Ablehnung von Weltuntergangsszenarien und Veganismus. Das ist die Angst vor dem Sachverstand und der kreativen Lebensfreude der Klimabewegung.

Und es ist wohl die Angst, dass letztlich eben nicht die Ökologie als Götze entlarvt wird – was genau ist eigentlich so schlimm daran, wenn Menschen die Schöpfung bestaunen, zu ihr Sorge tragen, sie vielleicht sogar mit dem Göttlichen gleichsetzen? Nackt dastehen könnte plötzlich der Kapitalismus als «reine Kultreligion» (Walter Benjamin), der Wachstumsfetischismus im Zentrum unseres Wirtschaftssystems, der die Aufklärung ad absurdum führt. ●

○ Matthias Hui, *1962, ist Co-Redaktionsleiter der *Neuen Wege*.